

IV. Grab des Semerchet

1. Nördliche Nebenkammern

Das Grab des Semerchet (U) befindet sich am Südostrand von Umm el-Qaab zwischen den Gräbern des Dewen (T) im Norden und dem des Qa'a (Q) im Westen und wurde, wie die übrigen Gräber der Nekropole, bereits um die Jahrhundertwende von AMÉLINEAU und PETRIE ausgegraben²⁰². Die Zuweisung an den vorletzten König der 1. Dynastie ist durch den Fund einer Stele mit dem Namen des Semerchet²⁰³ sowie über weitere Schriftfunde im Bereich des Grabes gesichert. Nach Angaben von PETRIE erstreckt es sich über etwa 26 m in Nordsüd- und 17 m in Ostwest-Richtung²⁰⁴. Das Grab besteht aus einer länglichen, ungefähr Nordsüd orientierten zentralen, etwa 4 m tiefen Königskammer, die an allen vier Seiten von zwei Reihen kleinerer und flacherer Nebenkammern umgeben ist²⁰⁵. Von Osten her führt eine Rampe(?), die im Norden von einer länglichen Kammer (U-O1) begrenzt wird, zum nördlichen Ende der östlichen Längsseite der Königskammer.

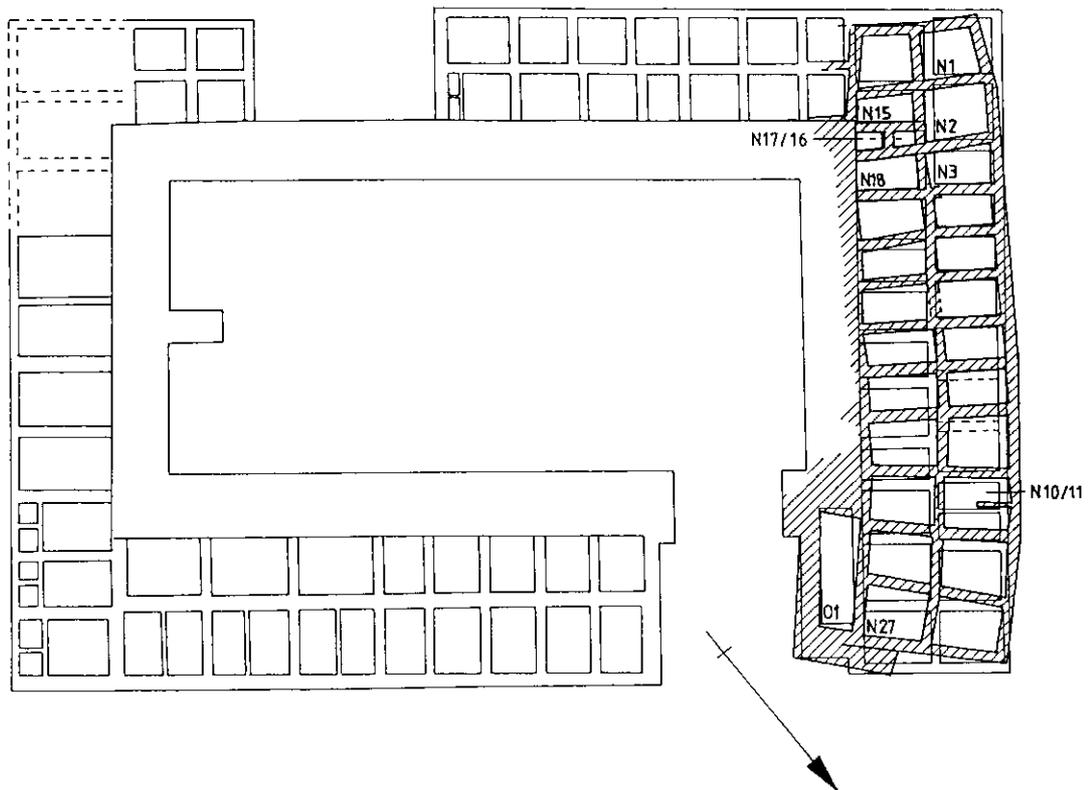


Abb. 24: Schematischer Plan des Grabes des Semerchet (U) nach PETRIE, *RTI*, Taf. LX unten (1:400). Die nach der Neuaufnahme zu korrigierenden Mauerverläufe sind schraffiert dargestellt

²⁰² *NFI*, S. 127ff.; *RTI*, S. 13ff., Taf. LX unten.

²⁰³ *NFI*, S. 245, Abb. 65 = Ägyptisches Museum Kairo CG 14633 = JE 31861.

²⁰⁴ *RTI*, S. 13. Als Nord wird hier die nordwestliche Schmalseite des Grabes angenommen.

²⁰⁵ *RTI*, Taf. LX unten.

Im Zuge der Nachuntersuchungen konnten bislang nach dem Abbau der das Grab im Norden überlagernden Halden die Oberkanten der beiden nördlichen Nebenkammerreihen bis zur Nordkante der Nordmauer der Königskammer freigelegt werden (Taf. 12a). Zusätzlich wurden einige Kammern beider Reihen (U-N1, N2, N15, N16/17, N18, N27) sowie die Kammer U-O1 bis auf den Boden geleert.

Bereits das Aufdecken der Maueroberkanten erbrachte zahlreiche Abweichungen zu dem von PETRIE publizierten Grundriß des Grabes (Abb. 24). Der gesamte Nordbereich ist weitaus weniger regelmäßig angelegt als angegeben, vielmehr sind die Ostwest verlaufenden Mauern in der Mitte stark nach Norden gekrümmt. Auch in der Darstellung des nordöstlichen Außenbereiches sind einige Unterschiede zu PETRIES Bauaufnahme zu verzeichnen.

Die Unregelmäßigkeiten der Mauerverläufe sind wohl auf eine relativ kurze Bauzeit zurückzuführen, für die sich auch in der Ausführung Anzeichen finden ließen. So sind – abweichend vom Standard der Nebenkammern der übrigen bislang untersuchten Gräber (B, T, Q) – nur wenige Kammern verputzt, diese noch dazu sehr unregelmäßig (Taf. 12a). An den meisten freigelegten Mauern ließ auch die sehr sparsame Verwendung von Mörtel zwischen den Ziegeln eine gewisse Flüchtigkeit bei der Errichtung erkennen. Das Fehlen des Verputzes erleichtert jedoch das Identifizieren von Bauabschnitten, die das Anfügen einzelner Kammern der Nordwestecke (U-N1, N2) an das Bestehende bzw. das Unterteilen eines älteren Rasters in kleinere Raumeinheiten umfassen, aber auch zeigen, daß der gesamte Nordbereich erst zu einem späteren Zeitpunkt an die bereits vorhandene Bausubstanz angefügt wurde. Ob es sich dabei allerdings um jeweils eigene Bauphasen handelt, wie sie für die Entstehung des Grabes des Qa'a nachgewiesen werden konnten²⁰⁶, muß beim derzeitigen Stand der Untersuchungen offenbleiben.

Die ausgegrabenen Kammern sind den bisherigen Ergebnissen zufolge hauptsächlich mit Bestattungen belegt gewesen, wie Sargreste (U-N1, N2; Taf. 12b) oder Spuren von Leichenschatten (U-N18) deutlich machen. Ihre Größe variiert zwischen etwa 1,20 x 1,50 m (U-N1) und 0,80 x 1,50 m (U-N18; Taf. 12c). Bemerkenswerterweise waren jedem dieser Nebengräber zwei kleinere Einheiten zugeteilt, die mit ½-zieglichen (U-N10/11) bzw. 1-zieglichen (U-N16/17; Taf. 12c) Mauern von den eigentlichen Bestattungskammern abgesetzt sind und vermutlich als den einzelnen Bestattungen zugeordnete Magazine genutzt wurden²⁰⁷. Eine Variante bietet Kammer U-N2, in der diese Unterteilung aus mit Nilschlamm verstärkten Schilfeinbauten bestand, die allerdings nur noch anhand von Termitenexkrementen erkennbar waren. In Grabkammer U-N1 fehlt eine derartige Unterteilung, was sich möglicherweise durch den späten Zeitpunkt erklären läßt, zu dem sie an Grab U angefügt wurde. Im Unterschied dazu wurden die Kammern U-O1 und U-N27 als vermutlich zur Hauptbestattung gehörende Magazine eingerichtet, wie aus den bräunlichen Verfärbungen von Wänden und Boden hervorgeht. Dies deutet auf eine Lagerung größerer Mengen organischer Materialien in diesen Kammern hin, ein Befund, der ähnlich auch am Grab des Qa'a zu beobachten war²⁰⁸.

Von der Abdeckung der Nebenkammern haben sich nur vereinzelt Reste erhalten: So befindet sich auf der Nordmauer von U-N15 die seitliche Begrenzung einer Ostwest verlaufenden Balkendecke, doch ist nicht auszuschließen, daß andere Kammern in Nordsüd-Richtung abgedeckt waren.

Grab U gehört mit dem an einem Ende der Längsseite in die Hauptkammer mündenden Zugang zu dem gleichen Typ wie die Gräber X in Abydos und S 3038 in Saqqara²⁰⁹ aus der Zeit des Adjib. Er dürfte sich während der Regierungszeit des Dewen entwickelt haben, da schon S 3506²¹⁰ und 3035²¹¹

²⁰⁶ 7./8. Bericht, S. 57ff.; ENGEL, *Grab des Qa'a*, S. 76ff.

²⁰⁷ PETRIE hatte derartige Unterteilungen nur in der südlichen Nebenkammerreihe beobachtet, s. RTI, Taf. LX.

²⁰⁸ Siehe 7./8. Bericht, S. 63f. und ENGEL, *Grab des Qa'a*, S. 39ff.

²⁰⁹ EMERY, GT I, S. 82ff., Taf. 21.

²¹⁰ EMERY, GT III, S. 37ff., Taf. 40.

²¹¹ EMERY, *Hemaka*, Taf. I.

ähnlich aufgebaut sind. Bereits bei S 3506 sind die Nebenkammern an die Hauptkammer herangezogen und befinden sich auf einem höheren Niveau als die etwa 5,15 m weit eingetiefe Hauptkammer. Die Gräber T und X in Abydos weisen dagegen einen größeren Abstand zwischen Haupt- und Nebenkammern auf. Grundriß und (bislang nur vermuteter) Querschnitt des Grabes U stellen es demnach – wie von der zeitlichen Abfolge her auch zu erwarten – typologisch zwischen Grab S 3506 und das Grab des Qa'a in Abydos, das ebenfalls die an die Hauptkammer herangezogenen Nebenräume aufweist, dessen Zugang aber – wie am Ende der 1. Dynastie üblich – an einer Schmalseite in die Hauptkammer mündet²¹². Zum jetzigen Zeitpunkt müssen die Einzelheiten der Grabentwicklung allerdings noch unklar bleiben, doch ist zu hoffen, daß durch die Fortsetzung der Bauuntersuchungen am Grab des Semerchet weitere Fragen geklärt werden können, die eine detailliertere Betrachtung der architektonischen Entwicklung der Gräber der zweiten Hälfte der 1. Dynastie erlauben. Bereits beim jetzigen Stand der Untersuchungen ist deutlich, daß zwischen den Bauten in Abydos und Saqqara, die bislang immer unterschiedlichen Grabtypen zugewiesen worden waren, gewisse Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten bestehen, die aufgrund der unterschiedlichen Publikationslage so bisher nicht erkannt werden konnten.

2. Funde

Das Grab des Semerchet war stellenweise von etwa 1,5 m hohen Sandhalden überdeckt, die Keramik unterschiedlicher Zeitstellung, Fragmente von Steingefäßen, Gefäßverschlüssen, Möbelteilen, Stelen und andere Kleinfunde sowie Tier- und Menschenknochen enthielten. Auch die Kammern selbst waren mit Sand gefüllt, der jedoch weniger Objekte als die Halden enthielt. Art und Zustand der Funde scheinen darauf hinzudeuten, daß das Fundgut zumindest in den Halden, weniger vermutlich in den Kammerfüllungen, stark mit Material aus dem nördlich angrenzenden Grab des Dewen, in geringerem Maße mit solchem aus dem Grab des Qa'a, durchmischt ist, was auch durch die wenigen Schriftfunde bestätigt wird. Insgesamt läßt der derzeitige Bearbeitungsstand einige Parallelen zur Fundverteilung im Grab des Qa'a erkennen: So scheinen sich Funde aus dem Grab des Dewen im Norden des Grabes an einigen Stellen zu konzentrieren, während weniger fundhaltige Bereiche wohl fast ausschließlich Material aus dem Grab des Semerchet enthalten. Ob diese Häufung von Funden aus einigen Gräbern an bestimmten Stellen mit PETRIE'S Abraum-Deponierung zusammenhängt, wird erst der Fortgang der Arbeiten klären.

An Funden soll hier nur ein kleiner Beutelverschluß aus dem Versturz der Unterteilung in Kammer U-N2 (s.o.) vorgestellt werden. Er besteht aus fein geschlammtem Nilschlamm und ist mit zwei Abrollungen eines Siegels eines *hrj-sšt3 šhn.w-3h* versehen (Abb. 25). Vom Namen des Siegelinhabers ist nur ein *k3* erhalten, oberhalb dessen sich zwei kleine diagonale, nicht zentrierte Striche befinden, bei denen es sich um die Beine eines Vogels handeln könnte, doch mag der Platz bis zur Oberkante des Siegels für eine solche Ergänzung nicht ausreichen. Dem Namen vorangestellt ist die Hieroglyphe eines Zwerges. Es dürfte sich der Stellung nach um eine Bezeichnung und nicht, wie bei den Stelen mit Darstellungen von Zwergen, um ein Determinativ handeln²¹³. Eine Ausnahme bilden nur zwei nahezu identische Stelen aus Grab U, die jeweils einen *dng nfr* nennen²¹⁴ und von denen eine von PETRIE ebenfalls in U-N2 ge-

²¹² Siehe dazu bislang 7./8. Bericht, S. 57ff. und ENGEL, *Grab des Qa'a*, S. 116ff.

²¹³ Eine Zusammenstellung der Stelen bei KAHL, *System der Hieroglyphenschrift*, S. 431–432 (a 14). – Auch bei *Sabef*, dessen Stele im Grab Q gefunden wurde (RT I, Taf. XXX.48, XXXI.48), dürfte es sich um einen kleinwüchsigen Mann handeln, da er stehend abgebildet ist, während Personen ansonsten sitzend dargestellt wurden.

²¹⁴ RT I, Taf. XXXI.36–37, XXXV.36–37 = British Museum 35018 und University of Pennsylvania Museum, Philadelphia 9186.

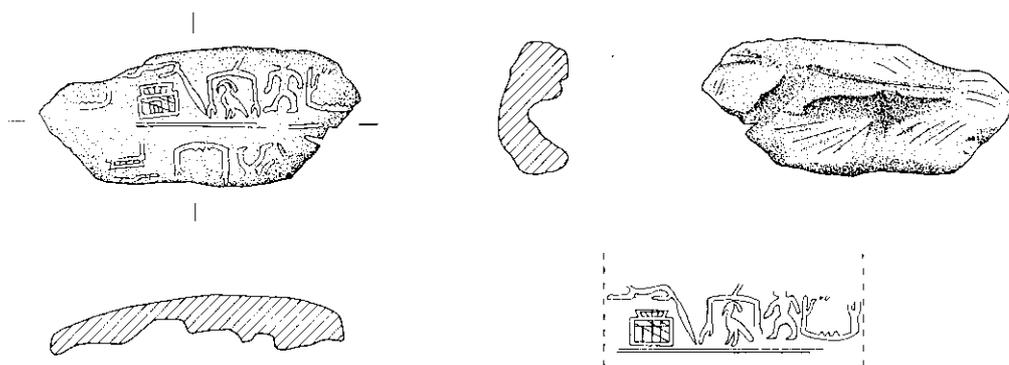


Abb. 25: Beuterverschluß aus fein geschlämtem Nilschlamm mit Abrollung des Siegels eines *k3*-... und Rekonstruktion des Siegels (1:1)

funden wurde²¹⁵. Aus dem Umkreis dieser Kammer stammen zudem Knochen eines kleinwüchsigen Mannes. Angesichts dieser Häufung von Funden in diesem Bereich ist relativ wahrscheinlich, daß tatsächlich ein *dng nfr* in U-N2 beigesetzt und durch den *hrj-sšt3 šhn.w-3h dng k3*-... mit Beigaben versorgt wurde.

Es ist zu hoffen, daß mit der Weiterführung der Arbeiten am Grab des Semerchet nicht nur der südliche Bereich von Umm el-Qaab abgeschlossen werden kann, sondern daß sich vor allem für die unterschiedlichen Fundgattungen Möglichkeiten einer Feintypologie herausarbeiten lassen, die eine genauere Zuweisung von Objekten zu den einzelnen Gräbern in Umm el-Qaab ermöglicht. Erst dieses Kenntnis wird schließlich einen Vergleich mit den anderen Gräbern dieser Epoche und somit Aussagen zu den Bestattungssitten dieser Zeit erlauben.

E.-M.E.

V. Grab des Chasechemui

1. Architektonischer Befund

Vom Grab des Chasechemui wurden nach Abtragen der bis zu 3 m hohen Überlagerungen aus Flugsand und PETRIE's altem Grabungsaushub weitere 24 Kammern des Nordabschnitts geleert, der damit vollständig freigelegt ist (Taf. 13a). Anders als in den während der 10. Kampagne aufgedeckten nördlichsten 9 Kammern²¹⁶ waren hier die Mauern fast durchweg sehr stark verdrückt und zumeist auf die Hälfte der ursprünglichen Höhe, dafür aber etwa doppelte Breite zusammengestaucht (Taf. 13b). Dieser Befund ist, wie schon von PETRIE²¹⁷ vermutet, sicher auf die Verwendung zu frischer Ziegel zurückzu-

²¹⁵ RTI, Taf. IX.

²¹⁶ *g. Ito. Bericht*, S. 164ff.

²¹⁷ RTII, S. 12.

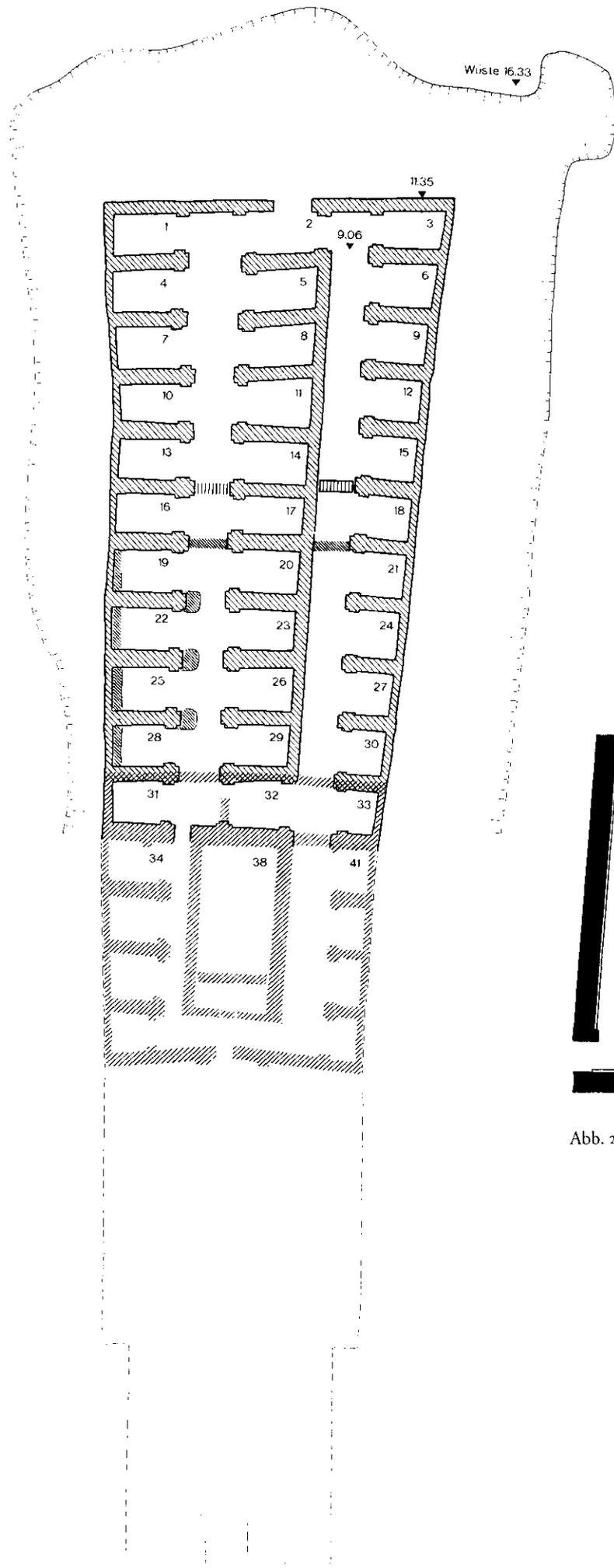


Abb. 26a:
Grab des Chaschemui,
Baustufen I-III (1:300)



-  1. Baustufe
-  2. Baustufe (Nord)
-  3. Baustufe (Nord)
-  Zusetzung
-  Nicht ergraben

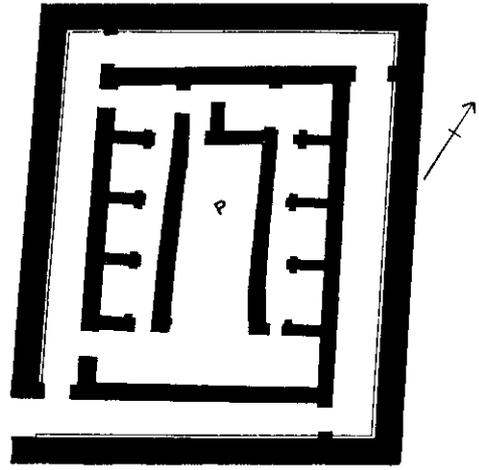


Abb. 26b: Grab des Peribsen nach PETRIE,
RT II, Taf. LXI (1:300)

führen, die dem ungeheuren Druck der ca. 5–7 m starken Sandfüllung über der Decke²¹⁸ nicht standhalten konnten, so daß die Mauern wie in 'plastischem Fluß' breitgequetscht wurden.

In den verdrückten Maueroberflächen waren allenthalben noch weitgehend vollständig die Endstücke bzw. Abdrücke der Deckbalken erhalten, die bei Durchmesser von 15–20 cm in Abständen von ca. 20 cm verlegt waren (Taf. 14c). Darüber war stellenweise auch die Deckschicht aus Mattenflechtwerk vorhanden, auf der erstaunlicherweise nur noch eine Schlammschicht – ohne Ziegel – aufgebracht war, lediglich die Balkenenden waren mit 2 verputzten Ziegellagen überdeckt (Taf. 14b). Die Oberfläche der Decke muß demnach ähnlich wie eine umgekehrte Kassettendecke ausgesehen haben: mit einer rahmenartigen Ziegelfassung außen, kurzen Querrippen über den Kammertrennmauern und langen Rippen über den Balkenenden der Korridore, über denen die Decke zugleich eine Balkenstärke höher lag, da die Deckbalken dort auf den Kammerdeckbalken auflagen.

Wie eine noch ca. 1,50 m hoch anstehende alte Zusetzung im Ostkorridor zwischen Kammer 15 und 18 (Abb. 26a, Taf. 14a) und entsprechende Spuren im Westkorridor bei den Kammern 13/16 und 14/17 zeigen, ist das Grab offenbar nicht in einem Zug, sondern abschnittsweise beschickt worden. Die letzte Lieferung erfolgte vermutlich erst anläßlich der Beisetzung, wobei dann auch Beigaben mit Siegeln des Nachfolgers Djoser eingebracht wurden, die sich überwiegend im Bereich der nördlichsten Kammern fanden²¹⁹. Aus der Tatsache, daß die Zusetzung nicht entfernt worden ist, ergibt sich zugleich, daß das Grab im MR nur teilweise freigelegt bzw. neu für den Osiriskult genutzt wurde; die südlich der Zusetzung gelegenen, stark verdrückten Kammern schienen dafür wohl nicht geeignet.

In den meisten Kammern südlich der Zusetzung und an der Westwand des östlichen Korridors waren auf dem geweißten Verputz noch Reste, z.T. auch größere Abschnitte einer etwa 1 cm starken Verkleidungsschicht aus vermutlich gepreßten (nicht geflochtenen) Pflanzenfasern (Papyrus?) festzustellen, die in voller Kammerhöhe auch um die Mauerenden herumführte. Vermutlich war dieser Wandbelag durch runde Holzstangen in den Ecken befestigt; er könnte aber auch in feuchtem Zustand wie eine Art Tapete aufgebracht worden sein, die sich an den Wänden festsaugte. Auf den Wänden waren verschiedentlich auch in den oberen Abschnitten Abdrücke von Ton-, Stein- und Kupfergefäßen festzustellen, die in den Kammern offenbar bis dicht unter die Decke gestapelt waren. Das Fehlen der Verkleidungsschicht in den Kammern 1–15 nördlich der Zusetzung ist vermutlich mit der Reinigung dieses Abschnittes im MR zu erklären, als die Kammern neu geweißt wurden.

Zur Baugeschichte des Grabes konnte die schon aufgrund des eigenartigen Grundrisses naheliegende Vermutung bestätigt werden, daß der nördliche Abschnitt eine Erweiterung eines älteren Kernbaus (mit der Grabkammer im Mittelabschnitt) ist (Abb. 26a). Ihr ging aber zunächst eine nur teilweise ausgeführte Baustufe voraus, die lediglich 12 weitere Kammern mit einer um 1 Elle nach Osten versetzten Westmauer vorsah. Diese Zwischenstufe läßt sich anhand von Mauergruben vor den westlichen Kammerwänden und vor den Trennwänden im Westkorridor der Kammern 19, 22, 25 und 28 rekonstruieren (Taf. 14b). Aus dem Fehlen einer solchen Mauergrube am Westende des Südkorridors (Kammer 31) ergibt sich, daß die Erweiterung nicht unmittelbar nördlich der Königskammer ansetzte, sondern eben erst nördlich des Südkorridors, der ursprünglich den Nordkorridor der Kernanlage bildete. Die alte Nordwand dieses Korridors, die als Außenmauer, d.h. Auskleidung der Grabgrube vor dem Gebel, vermutlich geböschet und zu dünn ausgeführt war, ließ sich nicht einfach freistellen, sondern mußte neu aufgeführt werden.

²¹⁸ Vgl. 9./10. Bericht, S. 165.

²¹⁹ Vgl. 9./10. Bericht, S. 166 und G. DREYER, in: H. GUKSCH/D. POLZ (Hrsg.), *Stationen, Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens. Rainer Stadelmann gewidmet*, Mainz 1998, S. 31f. (im folgenden als *Stationen* zitiert).

Im Südkorridor war außerdem zu erkennen, daß die in PETRIES Plan²²⁰ mit ca. 2,40 m Breite eingezeichnete Ostmauer der zentralen Kammer 38 ebenfalls nur verdrückt ist und ursprünglich etwa die gleiche Stärke hatte wie die anderen Mauern. Nach dem Gesamtbefund und im Vergleich mit AMÉLINEAUS Plan²²¹, der noch eine bei PETRIE fehlende, für die Abdeckung aber notwendige Westmauer dieser Kammer verzeichnet, ist demnach anzunehmen, daß die ursprüngliche Grabanlage des Chasechemui im Grundriß der seines Vorgängers Peribsen sehr ähnlich war²²² (Abb. 26b) und wahrscheinlich auch die südlichen Kammern 45–58 erst als Erweiterung daran angefügt worden sind.

2. Funde

Aus den Überlagerungen und der Füllung der Kammern wurden wie schon bei der Freilegung der nördlichsten Kammern 1–9 wieder große Mengen an Scherben von Ton- und Steingefäßen²²³, sowie zahlreiche gesiegelte Verschlüsse geborgen. Außerdem kamen noch weitere zylindrische Kalksteinscheingefäße und Gefäßrohlinge aus Kalkstein und äg. Alabaster zutage. Abgesehen von einem völlig verdrückten Goldblechdeckel eines Steingefäßes, einer Reihe von kleinen Kupferblechfragmenten und zwei sicher verschleppten Fragmenten von Jahrestäfelchen des Dewen und Narmer²²⁴ gab es ansonsten kaum andere Kleinfunde.

Ebenso wie die bereits oben erwähnten Abdrücke an den Wänden läßt dieser Befund darauf schließen, daß in den Kammern 1–33 vor allem Gefäße und andere Behälter eingelagert waren, deren Gesamtmenge wohl mit mehr als 10 000 anzusetzen ist.

Am Ostrand der Grabgrube wurde ein kleines Lager von Amphoren des 6.–7. Jhs. aufgedeckt²²⁵.

2.1. Siegelabrollungen

Die Verschlüsse sind zumeist aus Nilschlamm, *taffl* kommt nur vereinzelt vor²²⁶. Sie stammen wohl überwiegend von Tongefäßen, ein beträchtlicher Teil aber auch von Beuteln. Die Bearbeitung des sehr umfangreichen Materials, insbesondere der über 1000 Fragmente, ist noch nicht abgeschlossen, es ließen sich aber schon ca. 30 bisher nicht belegte Typen von Siegelabrollungen feststellen²²⁷ und einige davon vollständig rekonstruieren (Abb. 27a–g)²²⁸. Da die Verschlüsse noch nicht inventarisiert sind, werden hier nur die vorläufigen Typennummern angegeben.

²²⁰ RT II, Taf. LXIII.

²²¹ NF II, nach S. 326.

²²² Diese Grundrisse legen eine Interpretation als Wohnbau für das Jenseits nahe, wie er sich auch in den unterirdischen Kammern des Djoserbezirks wiederfindet.

²²³ Vgl. 9./10. Bericht, S. 165f.; E.-M. ENGEL, *Keramik aus dem Grab des Chasechemui*, in: BCE 20, 1997, S. 25ff.

²²⁴ Parallelstück des im B-Friedhof gefundenen Exemplares, s. 9./10. Vorbericht, S. 138f., Abb. 29, Taf. 5c.

²²⁵ Vgl. NF II, Taf. XXIV.3; GEMPELER, *Elephantine X*, S. 195 (Typ K 744).

²²⁶ Verschlüsse aus *taffl* scheinen auf die nördlichsten und die südlichsten Kammern der Grabanlage beschränkt gewesen zu sein; vgl. RT II, S. 12.

²²⁷ Vgl. auch G. DREYER, in: *Stationen*, S. 31f.

²²⁸ Für die mühevollen Erstellung der Zeichnungen ist U. EFFLAND sehr zu danken.